Ruf aus den Anden

Misioneras de Jesus Verbo y Victima
Convento Cenaculo, Caravelí - Via Arequipa / Peru



„HABEMUS PAPAM!“

(Kardinal-Protodiakon Dominque Mamberti am 8. Mai 2025)

Es waren noch keine 24 Stunden vergangen, seit sich der neue Papst Leo XIV. auf dem Mittelbalkon des Petersdom in Rom der Weltöffentlichkeit zeigte, da erreichte den „Förderverein Caraveli“ bereits eine freudige Mail: Darin schilderte Schwester Inmaculata, die sich derzeit mit zwei Mitschwestern in der Ewigen Stadt aufhält, ihre Eindrücke von jenem Augenblick, in dem mit den lateinischen Worten „Habemus Papam!“ („Wir haben einen Papst!“) den katholischen Gläubigen ihr neues Oberhaupt verkündet wird.

„Wir haben das Konklave aufmerksam verfolgt“, schreibt Schwester Inmaculata. „Gestern, am 8. Mai, waren wir schon vor 10.00 Uhr auf dem Petersplatz und haben fast bis Mittag gewartet, bis der schwarze Rauch aufstieg. Hoffnungsvoll warteten wir bis 17.30 Uhr – und nichts; kurz nach 18.00 Uhr begann der weiße Rauch aufzusteigen. Was für eine Aufregung! Wir mussten mehr als eine Stunde warten, bis der Kardinal-Protodiakon herauskam, um Namen des neue Papstes zu verkünden. Die Menge rief ‚Viva il Papa!‘ Als der Name verkündet wurde, waren wir nicht sicher, ob wir richtig gehört hatten. Aber als wir sicher waren, dass es Kardinal Robert Prevost aus Chicago in den USA war, waren wir überglücklich, denn unsere Schwester hatten mit ihm in Kañaris in der Diözese Chiclayo Peru gearbeitet! Er besuchte die Dörfer zur Firmung.





Sämtliche Fotos zeigen Bischof Robert Prevost während seiner Zeit in Peru.

Er betete mit ihnen in der Kapelle, kümmerte sich um ihre Seelsorge und um ihre Gesundheit.“ Einige Fotos aus Kañaris, die uns die Schwestern zusandten, zeigen wir in diesem Heft. Wie sind die Erfahrungen der „Misioneras“ mit ihrem damaligen Bischof, dem jetzigen Papst?

„Er ist ein einfacher Mensch, zentriert, friedlich, besonnen, gemäßigt, mutig gegenüber der Wahrheit und bescheiden. Wahrlich, der Heilige Geist hat die Kardinälen gut geführt. Er wird viele unserer Gebete brauchen, um der Welt FRIEDEN zu bringen.“

Papst Leo XIV. ist gebürtiger US-Amerikaner und erhielt 2015 auch die peruanische Staatsbürgerschaft. Mit warmen Worten erinnerte der Heilige Vater am Abend des 8. Mai an seine Verbundenheit mit Peru und richtete einen Gruß „ganz besonders an alle aus meiner geliebten Diözese Chiclayo in Peru, … wo ein gläubiges Volk seinen Bischof begleitet, seinen Glauben geteilt und so viel, so viel gegeben hat, um eine treue Kirche Jesu Christi zu bleiben.“

Papst Leo XIV. ist mit dem Leben und Wirken von Bischof Friedrich Kaiser bestens vertraut; „er half uns auch im Prozess der Seligsprechung unseres Gründers“, weiß Schwester Inmaculata zu berichten. Wie geht es in dieser Angelegenheit weiter? Der neue Papst hat entschieden, dass die Leiter und Mitarbeiter der römischen Kurie – also auch im zuständigen Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungen – vorläufig noch im Amt bleiben. Der neue Pontifex wolle „vor einer endgültigen Ernennung oder Bestätigung eine gewisse Zeit für das Nachdenken, das Gebet und den Dialog reservieren“, erklärte das Presseamt des Heiligen Stuhls bereits am 9.Mai.

„Er war der Bischof-Kaiser-Typ,
der sich auch als Bischof nicht zu schade war,
in die abgelegenen Gebiete zu gehen.“

(Dülmener Zeitung vom 13. Mai 2025 über Papst Leo XIV. als Bischof in Peru)



Liebe Wohltäter!

Mit der Freude, in der Wahl unseres Papstes Leo XIV. Zeugen von dem Werk des Heiligen Geistes gewesen zu sein, senden wir Ihnen ganz besondere Grüße aus den Ländern Boliviens. Dieses Mal begeben wir uns zu den Anhöhen von Acchilla, auf 2229 Höhenmeter. Dieses Dorf gehört zu San Lucas, der Provinz Chuquisaca, das im Süden des Landes gelegen ist. Die Region der Anden (Plateaus und Bergspitzen) haben ein sehr raues Klima mit Regen und Hagel - und im Allgemeinen ist es sehr trocken. Die Trockenzeit ist zwischen März und Oktober. Im südlichen Winter muss man mit klimatischen Bedingungen kämpfen, die man nicht vorhersagen kann.

In dieser Zone hat man uns drei Pfarreien anvertraut: Acchilla, Colpa und Pirhuani, das am weitesten entfernt liegt. Gemäß unseres Pastoralplanes organisieren wir regionale Kurse für Katecheten und Katechetinnen. Die Kurse werden getrennt durchgeführt, weil nicht alle Frauen lesen und schreiben können. Die Frauen nehmen an Bibel- und Katechetenkursen teil und nachmittags haben sie Handarbeitskurse. Die Männer bekommen Bibelkurse, Katechese, Apologetik, Einführung in die Bibellesung und vieles mehr.

Am 5. Oktober machten sich vier Schwestern auf den Weg nach Pirhuani, das mindestens 9 Stunden von unserem Missionszentrum entfernt liegt. Der Weg dorthin ist einer der gefährlichsten Wege, die Abstiege sind sehr steil und in Zickzacklinien. Beim Runterfahren dachte ich mir oft : „Und wie wollen wir das beim Rückweg wieder hin-



aufschaffen?“ Gleich zu Beginn der Abfahrt verlor ein Reifen Luft. Gott sei Dank war ein Haus in der Nähe und auf dem kleinen Landgut arbeitete gerade ein Vater mit seinem Sohn. Wir baten sie um Hilfe, und sie halfen uns beim Reifenwechseln. Welch ein Glück, war doch diese Zone ganz verlassen und das nächste Haus mindestens eine Stunde entfernt.

Als wir in Pirhuani ankamen, wurden wir von der Obrigkeit empfangen und es wurde uns eine Unterkunft und Verpflegung zugesprochen. In der Frühe, am Vortag des Patronatsfestes, feierten wir den Jahrestag der Schule, wo Schüler und Lehrer anwesend waren. Gemeinsam mit ihnen dankten wir Gott für die Möglichkeit der Schulbildung und wir spendeten den Segen. Während des Tages besuchten wir die Familien und wir luden sie zur Vorabendmesse der Heiligen Jungfrau des Heiligen Rosenkranzes, La Virgen del Rosario, in die Kirche ein, worauf sie antworteten: „Ihr Schwestern, wartet nicht auf uns, dass wir kommen.“

Leider gab es kein Interesse an den religiösen Feierlichkeiten teilzunehmen. Die Bewohner und die Händler waren viel zu sehr abgelenkt vom Jahrmarkt und die Kinder waren glücklich dabei sein zu dürfen, ein Ereignis, das ja nur einmal im Jahr stattfand. Es war schon 8 Uhr abends und immer noch war kein einziger Gläubiger in die Kirche eingetroffen, und so begannen wir den Heiligen Rosenkranz zu beten.

Die Uhrzeiten zu den Vorabendfeiern zum großen Patronat variieren unter den Gemeinden von Laravinto, Tablas, Zavala, Sierra Grande, S. León, S. Pedro y Chuncho - und so kam es, dass um halb neun Gläubige von einem längeren Fußmarsch

kamen. Sie ruhten sich ein wenig aus und wir begannen schließlich gemeinsam mit den Vorabendfeiern. Am Ende teilten wir ihnen mit, dass am nächsten Tag um 10 Uhr vormittags ein Wortgottesdienst mit anschließender Prozession stattfinden wird. Am nächsten Tag fanden sich nur jene ein, die bei dem Taufsakrament zugegen sein wollten, alle anderen hielten an ihren Gewohnheiten fest, frönten ihren Leidenschaften bis tief in die Nacht hinein und schliefen lieber. Zu Mittag trafen die Katecheten aus den umgebenden Gemeinden ein und als die Feierlichkeiten begannen, sangen sie voller Inbrunst und zeigten ihre große Liebe zur Gottesmutter. Auch in der Prozession durch das Dorf wurde ihre Hingabe zur Jungfrau Maria mit Gebet und Liedern gezeigt. Danach verabschiedeten wir uns und machten uns auf den Weg nach Sacavillque Grande, das 9 Stunden entfernt liegt.

Wir mussten bei der Autofahrt ein sehr steiles Stück bewältigen. Mitten auf dem Weg trafen wir auf Menschen, die neben ihrem Auto auf ein Ersatzstück warteten, weil ihre Kupplungsscheibe die steile Auffahrt nicht mehr geschafft hatte. Und wieder kam mir die Frage in den Sinn: „Werden wir es ohne Probleme hinaufschaffen?“ Sie wiesen uns hin, vorsichtig mit der Kupplung zu hantieren. Ein wenig besorgt machten wir uns für die Weiterfahrt bereit.



Etwas weiter oben hatten wir dann schließlich tatsächlich Probleme mit dem Gaspedal und wir wurden immer langsamer, hatten wir ja zusätzlich mehr Gewicht, weil wir mit Lebensmittel für den Katechetenkurs beladen waren. An einem sehr steilen Abhang kam blieb mitten auf der Fahrbahn unser Auto zum Stehen! Und jetzt, was tun?! Zum Glück kam ein anderes Auto vorbei und sie halfen uns das Auto an einem sicheren Ort abzustellen, um so auch die Fahrbahn freizumachen. Starker Rauch kam hervor, und es roch verbrannt, auch das Gaspedal wollte nicht mehr.

Wieder kamen zwei Autos vorbei, sie blieben stehen und als sie unser Auto untersuchten, kamen sie zum Schluss, dass höchstwahrscheinlich das Gaspedal völlig aufgebraucht sei und es ausgetauscht werden musste. Oh, welch große Sorge! Und in der Ortschaft warteten schon die Leute auf uns! Wir nahmen Kontakt mit unserer Missionsstation auf und baten, dass sie uns einen Mechaniker vorbeischicken mögen. Wir wussten, dass das ganz und gar nicht leicht werden würde, umso mehr an einem so entfernten Ort.

Es war schon spät und wir waren hungrig, wir hatten nur etwas Suppe gegessen, die uns arme Menschen angeboten hatten. Wir suchten etwas Holz und erwärmten damit



die Steine, später legten wir die Kartoffel zwischen die warmen Steine und deckten sie zu. Während die Kartoffel brieten, kam ein kleiner Wagen vorbei. Wir beschlossen, dass sie zwei von uns Schwestern bis zur Kreuzung nach Chujllajara mitnehmen sollten. Von dort würden sie dann von einem Auto aus Sacavillque abgeholt werden, das sie schließlich zum Katechetenkurs bringen sollte. Die Autolenker bedauerten, nicht an unserem Abendessen dabei sein zu können, und nun blieben wir übrig und wir machten es so gut, wie es ging uns im Auto bequem, um zu schlafen. Wir vertrauten uns dem Schutze Gottes und allen Engel und unseren Gründervätern an, war der Ort doch sehr einsam.

Der einzige Priester, der uns helfen konnte, war Pater Otto, schon sehr alt und krank, mit starken Lähmungen. Er lebt in der Stadt Camargo und dort konnte er mit großen Schwierigkeiten das Ersatzteil in Tarija auftreiben. Weil er aber keinen Mechaniker fand, der so weit in das Landesinnere fahren wollte, mussten wir noch einen Tag warten. Wir benachrichtigten den Katecheten von Pirhuani, dass wir immer noch festsaßen und auf den Mechaniker warteten, und er ließ uns eine Flasche mit warmem Wasser, einen Sack Mais und hartgekochte Eier zukommen. Für den zweiten Tag konnte er uns nichts mehr mitgeben, weil keiner aus seinem Dorf in unsere Richtung fuhr. Glücklicherweise hatten wir noch ein paar Früchte. Es war sehr kalt und uns umgab ein dichter Nebel.

Damit wir überhaupt mit jemandem telefonieren konnten, mussten wir weit auf einen Hügel hinaufsteigen, bis wir endlich Empfang hatten. Beim Absteigen begann es zu regnen, es waren die ersten Regenfälle und das Wasser rann unter dem Auto durch und so beschlossen wir, uns auszuruhen. Und schon kam er dritte Tag, gegen Mittag bekamen wir Nachricht: „Am Nachmittag kommt der Mechaniker mit dem Ersatzteil.“ – Aber nichts geschah! Wieder bereiteten wir uns für noch eine Nacht vor, dabei wurde der Regen gegen 19 Uhr immer stärker und wir mussten nochmals eine Nachricht abschicken, dass die Wege in schlechten Zustand seien. Gegen 10 Uhr in der Nacht wurden wir von einem starken Licht geweckt, es waren die Mechaniker! Was für eine große Erleichterung! Auch sie wurden durch den Regen auf dem Weg zu uns aufgehalten. Immer wieder mussten sie ihre Arbeit an unserem Wagen wegen der starken Regenfälle unterbrechen. Gegen Mitternacht beruhigte sich alles ein wenig und im Schein der Laternen konnten sie das Gaspedal austauschen. Um vier in der Früh war dann endlich alles geschafft, wir konnten weiterfahren!



Wir wollten Sacavillque erreichen , um zumindest beim zweiten Kurs für die Mütter dabei sein zu können. Um die Mittagszeit kam ein sehr starker Nebel auf und man konnte kaum etwas sehen. Durch die Regenfälle waren die Straßen verwüstet und es lagen viele Steine auf dem Weg, die wir entfernen mussten. Wir kamen nur sehr langsam voran. Als wir endlich in Sacaville ankamen, holten wir Chico, einen Katecheten ab. Es wurde schon dunkel und die Straßen wurden immer schlechter. Wir konnten auch nicht mehr den Rückgang einlegen und wir mussten mit Steinschlag und Muren rechnen.

Der Katechet meinte, dass wir bald da wären, aber plötzlich blieben wir bei einer Kurve im Schlamm stecken. Wir hatten auch keine Telefonverbindung mehr zu den Schwestern und als der Wagen rückwärts rutschte und die Reifen schon fast in der Luft waren, eilte der Katechet, um mit großen Steinen das Auto zu sichern. Welch große Angst! Wer könnte uns helfen? Immer wieder suchten wir einen Handyempfang, aber es gab keinen. Wie waren wir froh, als etwas später einige Menschen vorbeikamen. Sie suchten ihre Häuser auf und kamen mit Stecken zurück, um uns zu helfen. Zuerst sicherten sie das Auto nochmals mit Steinen ab, danach entfernten sie den Schlamm, der sich unter unserem Fahrzeug befand und Gott sei Dank konnten wir so der Gefahr entrinnen und wie glücklich und dankbar waren wir, als wir gegen 9 Uhr abends in Sacavillque Grande bei den Schwestern ankamen. Auch sie waren dieses Teilstück gefahren, aber ihr Fahrzeug war kleiner und drehfreudiger für diese Kurven, und bei ihnen hatten die starken Regenfälle noch nicht die Straßen vermurt.

Gleich am nächsten Tag sprach ich mit den Behörden, dass die Wege wiederhergestellt werden müssen, gerade für den Rettungswagen, der einmal im Monat die Gemeinde von Capira aufsucht. Und so brachen gleich in der Früh einige Männer mit Stecken und Schaufeln auf. Und in diesem Rettungsfahrzeug durfte wir vier Schwestern mitfahren, und dank des starken Fahrzeugs konnten wir die noch zerstörten Teilstücke gut passieren und erreichten schließlich Capira.

Dort hatte es nicht nur stark geregnet, sondern der Hagel hatte alle Bäume entblättert und alles lag zerstört am Boden. In der Schule hielten wir mit den Kindern eine Katechese ab und wir beteten mit ihnen. Hier wurden auch die Kinder medizinisch versorgt und untersucht, leider konnten nicht alle wegen der starken Erdrutsche und Sturzfluten kommen.



Später kehrten wir wieder mit der Ambulanz nach Sacavillque zurück. Und wieder fuhren wir am nächsten Tag mit dem Rettungswagen, diesmal stand in Mollepata der medizinische Besuch an. Und dort erfuhren wir von der Katastrophe, die durch die starken Regenfälle verursacht wurde. Diese Gemeinde war die durch die Hagelkörner am schlimmsten betroffene. Gegen drei Uhr nachmittags durchzog der Hagelsturm diese Gegend und hinterließ Verwüstung und sintflutartige Sturzbäche, die sogar Häuser mit sich rissen und zerstörten. Auch Tiere wurden verletzt und getötet.

Ein Hirte, der seine 100 Ziegen hütete, konnte gerade 30 retten. Gott sei Dank kamen keine Menschen um, doch die Schäden waren enorm: viele Häuser waren beschädigt, die Ernte von Mais, Tomaten und Papas lag zerstört am Boden und es gab auch Verluste beim Vieh. Die Menschen waren verzweifelt, hatten sie doch vieles verloren und sie wussten, dass der Lebensunterhalt für dieses Jahr nicht reichen würde. Auch einige Katecheten der umliegenden Gemeinden waren betroffen. Während des Sturmes, hatte der Wind ganze Dächer mitgerissen. Es war verständlich, dass wir mit diesen armen Menschen, keinen Kurs mehr abhalten konnten. Jeder war damit beschäftigt, das wenige zu retten, sei es auch aus den Wasserbächen. Sie suchten auch nach überlebenden Tieren und sie wühlten nach ihrem Hausrat, der von dem Wasser der Sturzbäche, die ihre Häuser und Felder zerstörte, mitgerissen wurde. Es war sehr traurig, wie jeder in der Versammlung weinte und von ihren persönlichen Verlusten erzählte. Viele hatten auch durch die Wassermassen ihr kleines Erspartes verloren, das sie in einem Winkel des Hauses versteckt hatten.



Die Lebensmittel, die wir für den Kurs mitgebracht hatten, verteilten wir an die Menschen, die so schwer von diesem Unglück betroffen waren. Mit dem Rettungsfahrzeug fuhren wir später in die Gemeinde von Ojeda, die dank ihrer Entfernung von dieser Verwüstung durch das Klima nicht betroffen worden war. Leider waren in der Stadt die Lehrer nicht über unseren Besuch erfreut, ziehen sie doch oft lieber ein Leben fern der Moral vor. Da aber die Behörden unsere Unterkunft in der Schule bereits vorbereitet hatten, konnten sie sich nicht dagegen auflehnen und so ruhten wir dort ein wenig aus. Am Morgen nach dem Gebet bekamen wir ein Frühstück und Matetee. Wir warteten, um mit den Lehrern über die Kinderkatechese sprechen zu können, aber sie waren in ihrer Versammlung. Als die Kinder langsam eintrafen, begannen sie miteinander zu spielen, weil niemand die Schulglocke läutete. Die Lehrer waren immer noch in ihrer Besprechung, und wir luden die Kinder ein, gemeinsam am Sportplatz zu singen und zu spielen. Später nahmen wir sie auch noch in die nahegelegene Kirche mit, wo sie sehr aufmerksam der Katechese folgten. Wie schön war es, mit ihnen gemeinsam den Wortgottesdienst zu feiern. Es kamen einige Erwachsene hinzu und wir unterwiesen sie in die Taufkatechese. Einige empfingen das Taufsakrament und als wir unsere Mission beendet hatten, brachen wir nach Mitternacht wieder auf in Richtung Palacio, das sechs Fahrstunden entfernt liegt.

Wir waren durch die Mission innerlich erfüllt mit Freude! Auf der Fahrt konnten wir auch dort die Zerstörung der Straße sehen, die durch den Regen verursacht wurde, es lagen viele Steine auf der Straße und es war sicher sehr gefährlich, in dieser Höhe



die Reparaturarbeiten an der Straße durchzuführen. Dort gibt es nur vereinzelt Häuser, die sehr weit voneinander entfernt liegen. Nachdem wir die gefährlichsten Stellen passiert hatten, hielten wir, weil ein Mann mit seinem Motorrad nicht mehr weiterkonnte, es war ihm das Benzin ausgegangen. Wir konnten ihn hier nicht alleine lassen, wir „schleppten" ihn mit seinem Motorrad ab und in Chucllajara, wo es ein Haus gab, deponierte er sein Motorrad. Nun ging die Fahrt ohne das Motorrad wieder schneller voran.

Genau am höchsten Punkt, auf dem Tarachca, auf 4952 Meter, überfiel uns die Nacht. Es schneite und donnerte, es gab starke Winde. Wir durften dort nicht halten, weil der Motor durch die klirrende Kälte einfrieren konnte. Wir mussten weiter! Unser Mitreisender stieg immer wieder aus, um zu schauen, wie hoch die Schneedecke schon lag. Gegen 10 Uhr nachts lies das Schneetreiben nach und wir konnten wieder schneller fahren. Wir waren durch die Angst und die Anspannung erschöpft. Natürlich mussten wir Acchilla erreichen, aber es lag noch so weit entfernt und es war dunkle Nacht. Da es weiter regnete, baten wir ein einer nahegelegenen Pfarre um Herberge. So erreichten wir am nächsten Tag Acchilla, wo uns unsere Schwestern erwarteten. Durch die Regenfälle hatten auch sie keinen Strom, oder Telefon, da sie aber wussten, wann wir ungefähr kommen würden, war ein stärkendes Essen schon für uns vorbereitet.

Wir danken Gott aus ganzem Herzen für das Geschenk des Lebens und der Berufung! Wir danken Gott, unseren Vater, dass wir gesund und glücklich unser Kloster erreichen konnten, wir sind auch dankbar, dass wir die Menschen in einem, für sie so schmerzhaftem Moment, begleiten durften. Wir konnten ihnen nicht nur aufmunternde Worte schenken, sondern auch einige Lebensmittel. Die durch die exzessiven Regenfälle zerstörten Straßen sind noch nicht repariert worden, weil der Bürgermeister mangels des Budgets die hoffenden Menschen auf das nächste Jahr vertröstet hat. Die notleidende Bevölkerung hatte sich ebenfalls an den Bischof gewandt, der gleich Geld für die dringenden Lebensmittel bereitstellte. Trotz der stetigen Preiserhöhungen kauften wir für die Menschen das Notwendigste ein und verteilten es. Unsere Katecheten waren der Kirche für die sofortige Hilfe sehr dankbar, und sie freuten sich über die Großherzigkeit des Bischofs, der auch denen, die nicht katholisch waren, dringende Hilfsmittel zukommen ließ.

Liebe Wohltäter, so wie unser Herr Jesus Christus die Jünger immer zu zweit entsandte, werden auch wir entsandt und dürfen für die Ausbreitung und dem Aufbau des Reiches Gottes in diesen so entlegenen und verlassenen und armen Gegenden wirken.



Wir danken Ihnen für Ihre so großzügige Unterstützung , die sehr wertvoll ist. Gerade in den Tagen um Pfingsten bitten wir den Heiligen Geist, dass er Ihren Glauben erleuchten und stärken möge.

Gott segne Sie und vergelte Ihnen all das Gute. Wir beten für Sie und Ihre Anliegen. Ihre dankbare,

Madre Maria Kolbe MJVV

Kontakt: Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelì Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00 · BIC GENODEM1BKC

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de

Gern schicken wir Ihnen kostenlos Exemplare vom „Ruf aus den Anden" zu, um ihn in Ihrem Umfeld zu verbreiten. Melden Sie sich einfach. Schon jetzt frohen Dank!

Impressum: ViSdP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Bült 1A · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/97995-201 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de

INFORMATIONEN AUS DEM FÖRDERVEREIN

Veränderung bei Spendenquittungen

Bisher werden vom Förderverein Spendenquittungen ab 100,- Euro ausgestellt. Künftig sollen erst ab einer Spendenhöhe von 200,- automatisch Quittungen ausgestellt, zumal in diesem Spendenbereich die Kontoauszüge der Spender als Vorlage beim Finanzamt ausreichend sind. Selbstverständlich werden auch weiterhin Spendenquittungen unterhalb von 200,- Euro ausgestellt, sofern dies ausdrücklich gewünscht wird!

Mitgliedschaft im Förderverein

Herzlich laden wir ein, dem „Förderverein der Seelsorgeschwestern von Caraveli“ offiziell als Mitglied beizutreten! Eine formelle Mitgliedschaft wäre ein schönes Zeichen auch der ideellen Verbundenheit mit unseren Anliegen; ein fester Mitgliedsbeitrag hängt damit nicht zusammen. Jedes Jahr im Mai findet die jährliche Mitgliederversammlung statt. Über weitere Formate der Vernetzung unserer Mitglieder denken wir derzeit nach.

Facebook und Instagram – Folgen Sie uns!

Unser Förderverein ist ab sofort auch auf Facebook und Instagram unter „Förderverein Caraveli/Peru“ zu finden! Dort werden wir regelmäßig über die Arbeit der Seelsorgeschwestern sowie von Vereinsaktivitäten informieren. Auch Beiträge über Bischof Friedrich Kaiser werden Sie auf den Seiten finden.





Die Kirche singt das Lob Gottes

„Die Kirche, sie ist die Stadt der Freude!
Man singt in ihr das Halleluja
fast alle Tage durch das Jahr hindurch.
Und das Volk der Freude?
Das sind wir, die Kinder der heiligen Kirche.
Du auch!
Bist du ein Sohn, eine Tochter der heiligen Kirche?
Bist du ein Glied des Volkes der Freude?
Dann nimm es dir vor, es wirklich zu sein!“

(Friedrich Kaiser, in: „Contesta la biblia“, 1953)



